

Linzer Diözesanblatt

CXXV. Jahrgang

1. Juni 1979

Nr. 7

Inhalt:

- | | |
|--------------------------------------|--------------------------------------|
| 76. Eucharistischer Weltkongreß 1981 | 80. Theologische Sommerakademie 1979 |
| 77. Aus der Dechantenkonferenz | 81. Dank für Peterspfennig |
| am 10. Mai 1979 | 82. Personen-Nachrichten |
| 78. Urlaub und Urlaubsvertretung | 83. Literatur |
| 79. Pastortag: 27. Juli 1979 | 84. Aviso |

76. Eucharistischer Weltkongreß 1981

Der folgende Brief von Papst Johannes Paul II. ist gerichtet an Kardinal James Robert Knox, Präsident des Ständigen Komitees der Eucharistischen Weltkongresse.

Der Eucharistische Weltkongreß, der im Jahre 1981 in Lourdes stattfinden wird, soll für die Kirche eine intensive Zeit des Gebetes und der geistlichen Erneuerung sein. Seine Ankündigung erweckt Freude und lädt dazu ein, ihn von jetzt an sorgfältig vorzubereiten, nicht nur auf der Ebene des Komitees, das Sie leiten, sondern auch bei den zahlreichen Hirten und Gläubigen, die dabei aktiv beteiligt sein werden.

„Jesus Christus – das Brot, gebrochen für eine neue Welt“: dies ist das Thema, das vom Ständigen Komitee der Eucharistischen Weltkongresse gewählt worden ist und das heute seine Bestätigung durch den Papst findet. Um das grundlegend neuartige Geschenk richtig wahrzunehmen, das Jesus Christus in das Leben jedes Gläubigen, der an der Eucharistie teilnimmt, einbringt, in der Kirche und damit auch in der Gesellschaft, wird es angebracht sein, daß der Kongreß vor allem die Grundlagen der Eucharistielehre herausstellt, so wie diese jeweils ohne Unterbrechung übernommen, meditiert und gelebt worden ist, angefangen von den Aposteln über die Märtyrer, die Kirchenväter, das christliche Mittelalter, die Konzilien, die neuzeitliche Frömmigkeit bis hin zu den berechtigten Forschungen unserer Tage. Wie der hl. Paulus (vgl. 1 Kor 11, 23) so müssen auch die Hirten und Theologen des Kongresses überliefern, was sie selbst von der lebendigen Tradition unter Führung des Heiligen Geistes empfangen haben. So wird, bei aller Wahrung des Geheimnisses, die ganze Fülle des „gebrochenen Brotes“ aufleuchten; bezieht sich

doch dieses Brot insgesamt nicht nur auf ein hochherziges Teilen, das sich vom Beispiel Jesu herleitet, sondern auch auf das Opfer Christi, der seinen Leib dahingegeben und sein Blut vergossen hat, um die Sünde der Welt hinwegzunehmen (vgl. Joh 1, 29), um die Mauer zwischen den verfeindeten Brüdern einzureißen (vgl. Eph 2, 14) und ihnen den Zugang zur Liebe des Vaters zu eröffnen (vgl. Röm 5, 2). Die wichtigsten Worte unseres Erlösers, die der Evangelist Johannes überliefert hat, sind folgende: „Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt“ (Joh 6, 51). Und der Apostel Paulus stellt seinerseits die Frage: „Ist der Kelch des Segens, über den wir den Segen sprechen, nicht Teilhabe am Blute Christi? Ist das Brot, das wir brechen, nicht Teilhabe am Leibe Christi?“ (1 Kor 10, 16). Ausgehend von dieser gelebten Tradition kann der Kongreß tiefer verstehen und es den heutigen Menschen klarmachen, wieso und warum die „neue Welt“ mit der Eucharistie verbunden ist und wie die Eucharistie mit der Passion und Auferstehung Christi zusammenhängt.

Welch großes Geschenk bedeutet es, sich der Tatsache klarer bewußt zu werden, daß dieses Opfer in jeder Eucharistiefeier für uns zur Gegenwart wird und die Gläubigen seine Frucht wie eine tägliche Speise in sich aufnehmen und in ihrem eigenen Leben zur Auswirkung bringen können! Am Beginn dieses Kongresses wird deshalb die Betrachtung des „Geheimnisses des Glaubens“ stehen, die Anbetung in Gemeinschaft mit der Jungfrau Maria, die „all dies in ihrem Herzen be-

wahrte" (vgl. Lk 2, 19. 51). Gerade die Kraft dieser unerhörten Botschaft, dieser „Torheit“ und zugleich „Weisheit“ Gottes (vgl. 1 Kor 1, 21) soll die Welt treffen!

Welche Gnade kann von diesem Ereignis in Lourdes ausgehen, wenn es imstande ist, dieses echte Verständnis der Eucharistie zu fördern, eine vertiefte Danksagung für dieses Geschenk anzuregen und hinzuführen zu einem respektvolleren Mitleben, zu einer würdigeren Mitfeier, zu einem brennenderen Verlangen, besser vorbereitet die heilige Kommunion zu empfangen und im Leben fruchtbar werden zu lassen. „Christus hat sein Leben für uns gegeben; so müssen auch wir das Leben hingeben für die Brüder“ (1 Joh 3, 16). Ein „neuer Mensch“ (Kol 3, 10), eine neue Welt, geprägt durch das Verhältnis von Söhnen zu Gott, dem Vater, und von Brüdern und Schwestern untereinander, eine neue Menschheit also: diese Früchte erwarten wir uns vom Brot des Lebens, das die Kirche im Namen Christi bricht und austeilte.

Wohl müssen wir dies festhalten: der innerste Bereich, in dem bei denen, die die hl. Kommunion empfangen, jene Verbindung mit dem Leibe Christi zustande kommt, diese „Osmose“ seiner göttlichen Liebe, entzieht sich menschlichen Augen und Maßstäben; er gehört zur Gnadenordnung, zur geheimnisvollen Teilnahme, im Glauben, am Leben Christi, der dem Geist der Heiligkeit nach von den Toten auferweckt worden ist (vgl. Röm 1, 4).

Normalerweise aber müssen hieraus starke moralische Konsequenzen entstehen, wie sie der hl. Paulus jeweils im zweiten Teil seiner Briefe aufzählt. Diese Konsequenzen sind zugleich Forderungen und Einladungen; denn sie setzen die innere Bereitschaft und Verantwortlichkeit der Teilnehmer voraus. Wie tiefreichend müssen diese Folgen sein vor allem für die Beziehungen zwischen jenen, die zur hl. Kommunion gehen: „Eucharistie formt Kirche“; wie Glieder eines Leibes verbindet sie miteinander diejenigen, die am gleichen Leibe Christi teilhaben: „Alle sollen eins sein“ (Joh 17, 21)! Bedeutsam sind diese Folgen auch für die Gesellschaft, für die Art und Weise, wie der Mensch dem Bruder begegnet, vor allem dem schlechtergestellten,

wie er ihm beisteht, wie er mit ihm das Brot der Erde und das Brot der Liebe teilt, wie er zusammen mit ihm eine gerechtere Welt, die den Kindern Gottes mehr entspricht, aufbaut und so zugleich für die Zukunft eine neue Welt vorbereitet, deren endgültige Erneuerung Gott selbst herbeiführen wird, zusammen mit einer vollen Kommunion ohne Ende (vgl. Offb 21, 1.5; vgl. Vat. II, „Gaudium et Spes“, 39/45).

Der Kongreß von Lourdes hat zur Aufgabe, gewissermaßen den gesamten geistlichen und ethischen Dynamismus festzustellen und zu prüfen, den der Eucharistische Christus bei denen bewirkt, die ihn mit der rechten Einstellung zur Speise nehmen. Er wird sich bemühen, alle diese Möglichkeiten persönlicher und sozialer Umgestaltung in das Licht der Haltungen und Seligpreisungen des Evangeliums zu stellen, und dies als Hinführung zu einer inneren Umkehr; denn diese bildet den Kern der Umformung des Christen.

Dieser Aspekt verbindet die Botschaft des Eucharistischen Kongresses mit der bleibenden Botschaft von Lourdes. Die ohne Erbsünde empfangene Jungfrau Maria schenke uns ihre Hilfe, unsere Herzen für diese wichtige Zusammenkunft zu reinigen!

Ich habe diese wichtigsten Leitlinien in Erinnerung rufen wollen, weil die katholische Kirche diese heute besonders nötig hat. Daher ermutige ich lebhaft die Arbeit, die hierfür vom Internationalen Komitee geleistet wird, und alle diejenigen, die in den jeweiligen Aufgabenbereichen bei der Vorbereitung mitwirken und die Unterbringung der Gäste, die Liturgie, Vorträge, Stellungnahmen und Begegnungen organisieren. Diesen erbitte ich das Licht und die Kraft des Heiligen Geistes.

Die Stadt Mariens, die schon bisher so viele wunderbare Wallfahrten gesehen hat, bildet einen unvergleichlichen Hintergrund, fast einzigartig in der Welt, für den Lobpreis des Eucharistischen Heilandes und für die Ausstrahlung seiner Botschaft.

Allen Verantwortlichen erteile ich von ganzem Herzen meinen Apostolischen Segen.

Aus dem Vatikan, am 1. Jänner 1979, dem 1. Jahr des Pontifikates.

Johannes Paulus PP. II.

77. Aus der Dechantenkonferenz am 10. Mai 1979

1. Der Diözesanbischof nahm das Schreiben des Heiligen Vaters an alle Priester und Bischöfe – vgl. LDBI. 1979, Art. 62 und 63 – zum Anlaß und ermutigte alle Priester, ihren priesterlichen Dienst gut zu erfüllen und für den Priester- und Ordensstand zu werben.

2. Der Generalvikar nannte in seinen Punkten:

Die Planung für die Zukunft soll so gemacht werden, daß im Sinn der Zusammenarbeit ein Priester mit den Laienmitarbeitern die Seelsorge auch für zwei oder drei Pfarren so lei-

sten kann, daß keine Pfarre sich zurückgesetzt fühlt.

Eine Kleinschrift oder ein Informationsblatt zum Vorstellen besonders größerer Pfarren wird empfohlen: Zeitangabe der Gottesdienste, Beichtzeiten, Tauf- und Firmvorbereitung, Pfarrgemeinderat, Pfarrkirchenrat, Kath. Aktion, Interessensgruppen, Bildungswerk, Kirchenmusik, Jungschar- und Jugendarbeit, Ministranten, Ehevorbereitung, Rückkehr zur Kirche . . .

Die bischöfliche Visitation soll vor allem auch vom Pfarrer und seinen Mitarbeitern vorbereitet werden. In jedem Dekanat soll überlegt werden, wo im Jahr 1980 das Sakrament der Firmung gespendet werden soll.

In den Dekanatsräten soll der Vorschlag des Pastoralrates über „Kirchlich distanzierte Christen“ besprochen werden.

Zu den Anstellungsbedingungen für Laientheologen gehört auch das Pfarrpraktikum: Pfarrer, bei denen sich Laientheologen melden, können Auskunft über Inhalt und Form des Pfarrpraktikums im Referat für Laientheologen im Bischöflichen Ordinariat (Mag. Josef Habringer) einholen.

3. Der Generaldechant appelliert und bittet um gewissenhafte Erledigung der Dechantsvisitation; die Visitationsbögen sind gemeinsam auszufüllen und zu unterfertigen.

4. Regens Dr. Janda gibt einen Bericht über den Stand und die Situation im Priesterseminar. Er wünscht eine stärkere Werbung für den Priesterberuf, Sorge um die Laientheologen und Verstärkung des Austausches zwischen Priesterseminar und Klerus.

5. Msgr. Wiener teilt mit, daß die Bischofskonferenz den 1. Adventsonntag als gemeinsamen Termin für den „Tag der Hauskirche“ bestätigt hat.

78. Urlaub und Urlaubsvertretung

Der jährliche Urlaub soll der persönlichen Erholung und Erhaltung der Arbeitskraft dienen; mindestens zwei Wochen sollen geschlossen in Anspruch genommen werden (vgl. dazu auch „Dienstordnung für Weltpriester in der Pfarrseelsorge“, LDBI. vom 1. 12. 1972). Jeder Seelsorger soll sich bemühen, den verdienten und zustehenden Urlaub nach Möglichkeit während der Ferien zu nehmen.

Wer die Möglichkeit hat, einen Vertreter aus dem eigenen Bekanntenkreis oder aus den Reihen der Priesterpensionisten, Professoren, Ordenspriester etc. zu suchen, möge dafür rechtzeitig Sorge tragen. In einigen Fäl-

Für Anfang 1980 ist das ORF-Kolleg III „Warum Christen glauben“ in Vorbereitung. Um Werbung und Beteiligung wird gebeten.

Als Weg zum Diözesan Jubiläum soll jede Pfarre überlegen, wie sie diese fünf Jahre der Vorbereitung nützen kann, den Glauben in unserer Diözese zu erneuern.

Das kommende Thema der KA „Wie Christen heute leben“ wird besonders die Bergpredigt als Sinngebung unseres Lebens zugrunde legen.

6. In einem Zwischenbericht über das Diözesanhaus kann mitgeteilt werden, daß die Bauarbeiten planmäßig vorangehen und mit der Baufertigstellung bis gegen Ende des Jahres 1979 zu rechnen ist.

Das neue Formular im Fall einer bevorstehenden Exekution für säumige Kirchenbeitragselder wird begrüßt; es möge von allen Pfarrseelsorgern ausgefüllt zurückgeschickt werden.

7. Das neue Statut für die Dechanten und Dekanatskämmerer der Diözese Linz wurde einstimmig angenommen; nach der Endredaktion und Unterschrift des Diözesanbischofs wird es im Diözesanblatt veröffentlicht.

8. Auszeichnung für Kirchenmusiker:
Das bischöfliche Chordiplom wird bei Mitwirkung von mindestens 30 Jahren verliehen; Ausfertigung durch das Bischöfliche Ordinariat – vgl. LDBI. 1977, Art. 30.

Die silberne bzw. goldene Nadel wird für 15 bzw. 25 Jahre durch die Diözesankommission für Kirchenmusik (Seilerstätte 14) vergeben.

Wenn für jene Personen, die ein bischöfliches Diplom erhalten, auch eine Ehrennadel gewünscht wird, ist dies ausdrücklich im Ansuchen zu erwähnen.

Nächste Termine für die Dechantenkonferenz: 19./20. September 1979 und 8. Mai 1980.

len kann auch über das Bischöf. Ordinariat eine Ferienaushilfe vermittelt werden.

In den Pfarren mit mehreren Priestern wird empfohlen, die Urlaube und Urlaubsvertretungen innerhalb der Pfarre zu regeln. In kleineren Pfarren kann auch, wenn die Sonntags- und Feiertagsgottesdienste gesichert sind, die notwendige Vigilanz während der Woche durch Nachbarpfarren übernommen werden. Die Gläubigen sollen um Verständnis gebeten werden, falls nicht jeden Tag eine heilige Messe gefeiert werden kann. Sie sollen aber wissen, wo und wann ein Priester erreichbar ist. Die Planung soll möglichst innerhalb des Dekanates abgesprochen und vereinbart werden.

Nach dem geltenden Kirchenrecht (Can. 465 § 4 und 5) ist für die Abwesenheit des Pfarrers von seiner Pfarre die Bewilligung des Ordinarius erforderlich. Priester, die auf Urlaub gehen, sollen ihre Ferienadresse dem jeweiligen Wohndechant bekanntgeben; dies gilt für Priester in der territorialen und kategorialen Seelsorge. Ordenspriester melden dies auch ihrem Ordensoberen.

79. Pastoraltag: 27. Juli 1979

Das „Jahr des Kindes“ bestimmt auch die Thematik des heurigen Bertholdfestes wie auch des Theologischen Tages (Pastoraltag) in **Garsten**, am Freitag, dem 27. Juli 1979.

Direktor Eduard Ploier, Puchberg, wird um 16 Uhr im Sommerchor Garsten das Referat halten: **Erwartungen der Familie an die Kinderseelsorge der Pfarre.**

80. Theologische Sommerakademie 1979

Thema: **Monotheistische Religionen: Christentum – Judentum – Islam.** Gottesbild, Erlösungsverständnis, Frömmigkeitsausformung, gesellschaftliche Lebensgestaltung.

Zeit: Montag, 3. September, 9.30 Uhr, bis Freitag, 7. September 1979, 12.30 Uhr.

Ort: Bildungshaus Schloß Puchberg bei Wels.

Leitung: Weihbischof Dr. Alois Wagner

Referenten: o. Univ.-Prof. Dr. Kurt Schubert, Institut für Judaistik der Universität Wien.

Dr. Heinz Gstrein, Korrespondent Rom-Athen-Kairo.

Hochschulprofessor Dr. Gottfried Bacht, Theologische Hochschule Linz.

Wer außerhalb Europa fährt, hat dies dem Bischöflichen Ordinariat rechtzeitig mitzuteilen.

Bei Pfarren mit nur einem Priester ist, falls der Urlaub (die Abwesenheit von der Pfarre) länger als eine Woche dauert, der Urlaubsvertreter namentlich dem Bischöflichen Ordinariat bekanntzugeben, damit dieser als Vicarius substitutus jurisdiktioniert werden kann.

Nach der anschließenden Diskussion ist um 19 Uhr Meßfeier in Konzelebration mit Weihbischof Dr. Alois Wagner in der Stiftskirche. Die Priester werden zur Konzelebration eingeladen und ersucht, Tunika und Stola mitzunehmen.

Um 20 Uhr ist gemütliches Beisammensein im Gasthof Mörtenhuber.

Zur Teilnahme sind alle Priester wie auch interessierte Laien herzlich eingeladen.

Vorläufiges Programm:

1. Das Glaubensproblem: Monotheismus und Trinität (Bacht).
2. Islam – ein Programm (Gstrein).
3. Islam – Gottesbild (Gstrein).
4. Islam – sprechen mit Allah (Gstrein).
5. Islam – Christentum (Gstrein).
6. Das Volk Gottes und seine Sendung – Erwählung und Eschatologie in jüdischer Sicht (Schubert).
7. Messias und Christus – Gemeinsamkeiten und Divergenzen im Erlösungsbegriff (Schubert).
8. Der Mensch in der beschädigten Schöpfung – Reflexionen zum Sündenbegriff im Judentum und im Christentum (Schubert).
9. Christentum – Islam – Judentum: Glaubensbefund und Wege der Begegnung (Podiums- und Plenumsgespräch).

81. Dank für Peterspfennig

Das Staatssekretariat des Heiligen Vaters dankt der Diözese Linz für die Kollekte „Peterspfennig“ für das Jahr 1978 in der Höhe von S 297.095.–.

Es wird darin ein Zeichen der gemeinsamen Sorge und Hilfsbereitschaft für die Gesamtkirche und ihr oberstes Hirtenamt gese-

hen. Vom Heiligen Vater wird dafür der Segen Gottes und der herzlichste Dank ausgesprochen.

Gleichzeitig wird die Bitte und Einladung ausgesprochen, am 24. oder 29. Juni die Kollekte für das Hilfswerk des Hl. Vaters wieder durchzuführen.

82. Personen-Nachrichten

Päpstliche Auszeichnungen

Der Heilige Vater Papst Johannes Paul II. hat mit Schreiben vom 28. Jänner 1979 zum „Komtur des Silvesterordens“ ernannt:

Direktor Dkfm. Günter Gogl, Obmann der Kath. Männerbewegung der Diözese Linz,
Univ.-Dozent Dr. Helmut Slapnicka, Leiter i. R. des Kirchenbeitragsreferates der Diözesanfinanzkammer.

Mit Schreiben des Staatssekretariates vom 21. März 1979 hat der Heilige Vater Papst Johannes Paul II. folgende Auszeichnungen verliehen:

Zum **Ehrenprälaten** wurde ernannt:

Msgr. Kan. Ludwig Kneidinger, Direktor der Diözesanfinanzkammer.

Zu **Päpstlichen Kaplänen** (mit dem Titel „Monsignore“) wurden ernannt:

Kons.-Rat Johann Friedwagner, Pfarradministrator in Weichstetten und Verbandskammerer von Linz,

Kons.-Rat Alois Paster, emer. Dechant, Pfarrer in Altenberg,

Kons.-Rat Johann Preinerstorfer, Dechant und Stadtpfarrer in Traun,

Kanonikus Gottfried Schicklberger, Bischöflicher Sekretär,

OSTR. Dr. Rudolf Wagner, Religionsprofessor i. R., Altmünster.

Veränderungen

P. Eugen Krismer CMM wurde mit 1. Mai 1979 als Kooperator von Pabneukirchen enthoben; er wird Kooperator in Gugging bei Klosterneuburg.

Wolfgang Renoldner, Mitspiritual und Präfekt am Kollegium Petrinum und Diözesan-Ministrantenseelsorger, wurde mit 1. September 1979 zum Pfarrprovisor in Esternberg bestellt.

Verstorben

Kons.-Rat Mag. Alois Raster, Ehrenkanonikus des Linzer Domkapitels, em. Pfarrer von Wels-Vorstadt und Dechant, ist am 1. Mai 1979 früh in Wels verstorben.

Dechant Raster ist am 15. Juni 1898 in Wernstein geboren und wurde am 29. Juni 1922 in Linz zum Priester geweiht. Zuerst war er als Seelsorger in Uttendorf, Altmünster, Enns und Linz-St. Josef tätig. Von 1934–1952 war er Pfarrer von Pischelsdorf; wegen „Kreisverbot“ war er von 1942–1944 Mitarbeiter in der Diözesanfinanzkammer und Auxiliar in Linz-Herz Jesu. Ab 1949 war er auch Dechant des Dekanates Mattighofen. Von 1952 bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1967 war er Pfarrer in Wels-Vorstadtpfarre; zwei Jahre auch Dekanatsadministrator von Wels. In seinem Ruhestand wirkte er noch als Seelsorger besonders im Welser Altenheim „Bruderliebe“. Ehrenkanonikus Raster war Ehrenbürger von Pischelsdorf und Inhaber der Kulturmedaille der Stadt Wels.

Das Begräbnis von Ehrenkanonikus Alois Raster war am 5. Mai 1979 in Pischelsdorf.

P. Johannes Risbek, Diakon, Benediktiner von Kremsmünster, ist am 16. Mai 1979 in Mariazell gestorben. P. Johannes wurde am 14. Jänner 1910 in Wien geboren, trat 1933 im Stift Seitenstetten ein und kam 1959 in das Priorat Mariazell. 1966 schloß er sich als Chorfrater dem Kloster Kremsmünster an. 1972 wurde er in Kremsmünster zum Diakon geweiht.

Kons.-Rat Dipl.-Ing. P. Gottfried Engelhardt, Benediktiner von Kremsmünster, ist am 24. Mai 1979 in Kremsmünster verstorben. P. Gottfried wurde am 19. Februar 1895 in Seitenstetten geboren, trat 1915 in Kremsmünster ein und wurde 1920 zum Priester geweiht. Von 1946 bis 1970 unterrichtete er am Stiftsgymnasium Seitenstetten Kunstziehung und Handfertigkeit, anschließend kam er wieder nach Kremsmünster zurück.

83. Literatur

Ignatius von Loyola, **Geistliche Übungen** und erläuternde Texte. Übersetzt und erläutert von Peter Knauer. Verlag Styria, 1979. 334 Seiten, Leinen, S 220.–.

Dem neu aus dem Spanischen übersetzten Text der „Geistlichen Übungen“ sind in ungefähr gleichem Umfang weitere Ignatius-Texte beigegeben, die zur Interpretation der „Geistlichen Übungen“ wichtig sind. Es handelt sich

insbesondere um die bisher nicht auf deutsch veröffentlichten ignatianischen „Direktorien“, einen Teil des „Pilgerberichts“, eine Reihe „geistlicher Briefe“ u. a. m. Die Funktion eines ausführlichen Kommentars erfüllen die jeweils am Rand vermerkten Parallelverweise zu den einzelnen Stellen. Auf grundlegende theologische Fragen zu den „Geistlichen Übungen“ gehen die Fußnoten ein.

Für die Übersetzung der „Geistlichen Übungen“ wurde erstmalig der 1969 publizierte Vokabel-Index zum spanischen Text systematisch ausgewertet. Die vorliegende Übersetzung entspricht nun auch sehr genau dem Sprachstil des Urtextes.

Antoni J. Nowak: **Gewissen und Gewissensbildung heute in tiefenpsychologischer und theologischer Sicht.** Verlag Herder, Wien 1978.

Zwischen Theologie und Tiefenpsychologie herrschte lange Zeit ein gespanntes Verhältnis. Seit einigen Jahren bemüht man sich von beiden Seiten um ein besseres gegenseitiges Verständnis. In die Reihe dieser Bemühungen gehört auch die vorliegende Arbeit des aus Polen stammenden Verfassers, der sich damit in Salzburg für Pastoralpsychologie habilitierte; er ist Seelsorger in Braunau.

Die ersten drei Teile des Buches legen in klarer und übersichtlicher Weise die Auffassungen der verschiedenen tiefenpsychologischen Schulen über das Gewissen, seine Psychogenese und das Wertproblem dar. Es wird deutlich, wie sehr in den letzten drei Jahrzehnten der Ansatz Sigmund Freuds weiterentwickelt worden ist. Der Verfasser weist vor allem auf die Personale Analyse von Igor Caruso hin. Dieser sieht im Über-Ich-Verhalten bloß eine „Übergangsmoral“; Ziel der psychischen Entwicklung ist das personale Gewissen, das selbständig auf Werte anspricht. Die Wertfrage selbst allerdings kann nicht durch die Psychologie beantwortet werden. „Das Problem, nach welchen Kriterien das personale Gewissen das Gute und Böse unterscheiden soll, bleibt in der ganzen Tiefenpsychologie offen, einfach deshalb, weil die Antwort nicht in ihrer Kompetenz liegt.“

Der Leser erwartet nun im vierten Teil eine Antwort auf die Wertfrage. Die Zuständigkeit der Philosophie wird mit wenigen Bemerkun-

gen abgetan. Der Theologe sollte sich das nicht so leicht machen, da ja jeder Mensch, nicht nur der Christ, ein Gewissen hat. John Henry Newman etwa hat in seiner „Grammar of Assent“ eine ganze Philosophie des Gewissens entwickelt. Doch auch theologisch geht der Verfasser kurzschlüssig vor. Der Sprung zu Christus als letzter Moralnorm geschieht allzu rasch. Die Frage, wie sich denn der Christ in einem Gewissenskonflikt zu verhalten habe, ist damit noch nicht beantwortet. Zuweilen bekommt man den Eindruck, der Verfasser sei der Meinung, die Kirche gebe die konkreten Normen: „Steht der mündige Christ vor einer Gewissensentscheidung, so entzieht er sich seiner Verantwortung nicht durch ein blindes Befolgen des Gesetzesbuchstabens. Er findet in der Kirche seine Gewissenseinsicht zurück, er weiß ja, daß die Kirche in ihrem Wesen der Botschaft Christi nicht widersprechen kann.“ Ich verweise wieder auf Newman, der gesagt hat: „Zuerst das Gewissen und dann der Papst.“ Das Wertproblem im eigentlichen Sinn, das Ansprechen des Gewissens auf Werte, wird vom Verfasser nicht einmal im Ansatz gelöst.

Dem Seelsorger können vor allem die ersten drei Teile des Buches als bündige Einführung in die Problematik des Gewissens in der Tiefenpsychologie empfohlen werden.

Günter Rombold

Sonntage im Jahreskreis. Schott. Für Ferien und Reise. 112 Seiten, Bibeldünndruckpapier. Zweifarbendruck. Verlag Herder. DM 4,-.

Nach einer kurzen Einführung enthält das Heft den 12. bis 24. Sonntag im Jahreskreis (Lesejahr B) und die Feste am 24. und 29. Juni und 15. August; den Schluß bilden acht Seiten Gebete. Ist auch für den Schriftenstand sehr geeignet.

84. Aviso

Caritas-Intention

Die Caritas-Intention für den Monat Juni empfiehlt allen Katholiken, die durch die Fastenordnung verpflichtet sind, eine gute Tat zu setzen und die **Caritas-Ferienaktionen zu unterstützen.**

Aus Statistiken und Untersuchungsergebnissen erfahren wir immer wieder von dem verhältnismäßig schlechten Gesundheitszustand unserer Schulkinder. Nach den Belastungen des Schuljahres haben auch sie Erholung dringend nötig. Doch nicht jede Familie kann sich mit ihren Kindern aufs Land zurückziehen, nicht jeder Vater oder vielleicht

gar eine alleinstehende Mutter vermag einfach in die Tasche zu greifen, um die Kinder vier Wochen auf Erholung zu schicken. Die Caritas führt Ferienaktionen durch, hilft dort aus, wo die Eltern die Mittel nicht aufbringen können, oder gewährt im Sonderfall auch Freiplätze.

Die Caritas bittet daher, insbesondere die zu einem Freitagsopfer verpflichteten Katholiken, Einzahlungen auf das Postscheckkonto 2.314.000 der SOS-Gemeinschaft Linz, Kennwort: „Juni-Freitags-Opfer“ vorzunehmen.

Wer keinen Erlagschein verwenden will, kann sein Freitagsopfer in einen Freitagswür-

fel einwerfen, den er zu Hause aufstellt und der bei den diözesanen Caritasstellen kostenlos zu haben ist.

Kurs „Geistliche im Ruhestand“

Die Theologische Fortbildung Freising veranstaltet vom 2. bis 6. Juli 1979 für Geistliche im Ruhestand einen Kurs mit den Hauptthemen: Paulus und seine Theologie – Seelsorge

für Kranke und Alte – Das Gespräch in der Seelsorge.

Flämischer Luster

Flämischer Luster zu 18 Kerzen, in zwei Kreisen zu zwölf und sechs Kerzen getrennt schaltbar, neuwertig, Listenpreis inkl. MWSt. derzeit S 14.800,-, zum halben Preis zu kaufen im Pfarramt Steyregg, Tel. 0732/ 50008.